Bodenbrut des Wanderfalken *(Falco peregrinus)* auf einer Sandbank in Dithmarschen (Schleswig-Holstein)

Am 29. Mai 1998 stellten Claudia HAPPE und Rainer BORCHERDING, Mitarbeiter der SCHUTZSTATION WATTENMEER, auf dem Blauortsand im Dithmarscher Teil des Nationalparks Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer ein Gelege des Wanderfalken fest, das sich in einer Bodenmulde auf der vegetationslosen Sandbank befand. Wegen seiner ungünstigen Lage in nur etwa 30 cm Höhe über der Flutlinie wurde das Nest von der Sturmflut am 17. Juni weggeschwemmt. Es ist jedoch in Zukunft mit weiteren Ansiedlungsversuchen des Wanderfalken in den Kernzonen des Nationalparks Wattenmeer zu rechnen.

Eine erste Bodenbrut von Wanderfalken in Deutschland konnte 1992 im hamburgischen Teil des Wattenmeeres festgestellt werden (KORSCH et al. 1994). Dort befand sich das aus zwei Eiern bestehende Gelege in einem dichten Bestand des Strandroggens *(Elymus arenarius)*. Beide Jungvögel gingen durch unbekannte Ursachen verloren; ein weiterer Brutversuch erfolgte nicht. Aus dem niederländischen Wattenmeer wurden in der ersten Hälfte des Jahrhunderts in zwei Fällen Bodenbruten gemeldet (BROUWER 1927, 1930).

Im schleswig-holsteinischen Wattenmeer existiert seit 1995 ein Brutpaar auf einem der Außensände, das alljährlich Jungvögel in einem Nistkasten auf einem Seezeichen erbrütet. Ein weiteres Paar horstet im Bereich der Unterelbe auf einem Atomkraftwerk; zwei andere Paare versuchen, in Krähennestern auf Hochspannungsmasten zu brüten (ROBITZKY mdl.). Im niedersächsischen Wattenmeer nisten Wanderfalken bereits seit 1981 auf Seezeichen (REILMANN 1983).

Nichtbrüter halten sich außerhalb der Brutzeit ganzjährig, besonders jedoch zur Zugzeit, im Wattenmeer auf und sind auf Seezeichen und anderen hohen Gebäuden in Küstennähe seit Anfang der 90er Jahre kein ungewöhnlicher Anblick mehr (BUSCHE, BRUNS & TODT 1998). Die Falken profitieren von dem an der Küste reichen Angebot an Wasservögeln. Daneben werden, Ringfunden nach zu urteilen, auch versprengte Haustauben geschlagen.

Das Brutpaar auf dem 6 km von der Küste entfernten Blauortsand wurde erstmalig am 22.5.98 von Klaus GÜNTHER festgestellt. Ein Tier saß zumeist auf der 500 m von der Sandbank entfernten ca. 20 m hohen Bake. Das andere Exemplar hielt sich im südlichen Teil der Sandbank auf.

Das Wanderfalken-Gelege. Im Hintergrund die Bake von Blauort-Sand. *Foto: Borcherding*

Am 29.5. führten BORCHERDING und HAPPE auf der in der Schutzzone 1 gelegenen Sandbank eine Vogelzählung im Rahmen des Rastvogel-Monitorings durch. Ein Falke flog bei der Ankunft der Beobachter warnend auf, ein weiterer wurde später auf der Bake festgestellt. Erst nach Abschluß der Zählung wurde der erste Falke im Sand sitzend entdeckt. Da das Tier nicht wie erwartet erhöht auf einer Fischkiste saß, sondern aufgeplustert in einer Sandmulde, näherten sich die Beobachter dem 200 m entfernten Tier.

Sie fanden neben einem Plastikfetzen im Spülsaum eine 20 cm große Sandmulde mit etwa 3 cm hohem Randwall, in der drei bebrütete Eier des Wanderfalken lagen. Rund um das Nest lagen vier Gewölle mit teilweise roten Federn. An einem 200 m entfernten Rupfplatz fanden sich die Reste von vier Knutts und einem Kiebitzregenpfeifer.

Der brütende Falke verließ und erreichte das Gelege stets sehr unauffällig und kreiste bei Störungen nicht ständig in Nestnähe.

Am 8.6. waren Nest und Brutvogel unverändert. Am 17.6. überspülte eine Sturmflut den nur etwa 40 cm über MThw gelegenen Sand vollständig. Robitzky und Spreu fanden am 18.6. weder Eier oder Junge noch Andeutungen einer Nestmulde, wohl aber den adulten weiblichen Wanderfalken auf der nahegelegenen Bake sitzend (Robitzky mdl.). Ein Falke hielt sich noch am 22.6. an der Bake auf, auf dem Sand wurde eine geschlagene Haustaube gefunden.

Aufgrund des sehr späten Bruttermins vermutet Robitzky, daß es sich bei den drei Eiern um ein Nachgelege handelte, das möglicherweise nach einem gescheiterten Brutversuch auf der Bake im Sand angelegt wurde (Robitzky mdl.).

Auf jeden Fall unterstreicht dieser neue Gelegefund eindringlich, daß der Wanderfalke nicht nur in den skandinavischen Tundren am Boden brüten kann (Fischer 1967). Auch in menschenfreien Teilen des Nationalparks Wattenmeer ist zukünftig verstärkt mit Ansiedlungsversuchen dieser noch vor wenigen Jahren in Schleswig-Holstein ausgestorbenen Art zu rechnen.

Summary: In 1998 a pair of Peregrine Falcons bred on a sand-bank 30 cm above sea-level in the Schleswig-Holstein Wadden Sea. The clutch was washed away in a storm.

Schrifttum

Brouwer, G.A. (1927): Falco peregrinus Tunst. en Larus fuscus affinis Reinh. broedvogel in Nederland. Ardea 16: 4-5.

Brouwer, G.A. (1930): Een tweede gewal van breden Falco peregrinus Tunst. in Nederland. Ardea 19: 66-67.

Busche, G., H.A. Bruns & P. Todt (1998): Zunahme rastender Wanderfalken (Falco peregrinus) im Westen Schleswig-Holsteins ab 1980. Vogelwarte 39: 183-189.

Fischer, W. (1967): Der Wanderfalke. Ziemsen, Wittenberg.

Korsch, M., W. Pieper, U. Robitzky & U. Schneider (1994): Erstnachweis einer Bodenbrut des Wanderfalken (Falco peregrinus) in der Bundesrepublik Deutschland. Seevögel 15/2: 23-24.

Reilmann, F. (1985): Wanderfalkenbruten auf Leuchttürmen im Nordseewatt und ihre Hege. Deutscher Falkenorden Jb. 1984: 40-49.

Rainer Borcherding, Norderstraße 1,
25813 Husum

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Corax

Jahr/Year: 1997-99

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Borcherding Rainer

Artikel/Article: Bodenbrut des Wanderfalken (Falco peregrinus) auf einer Sandbank in Dithmarschen (Schleswig-Holstein) 245-246